

entscheidenden Hammerschlägen zu Wittenberg hat er in Dresden durch seine Predigt viele Herzen mächtig bewegt. Herzog Georg hatte den von ihm hochverehrten Wittenberger Ordinarius Staupitz, der selbst mehrere Mal in Dresden gepredigt hatte, schriftlich angegangen, ihm einen frommen und gelehrten Prediger zu senden. Staupitz erfor hierzu Luther, der auch mit besonderen Empfehlungen ausgestattet, die ihn als einen überaus gelehrten und höflichen Mann bezeichneten, im Juli 1517 in Dresden eintraf und am Tag Jacobi, den 25. Juli, in der damaligen Schloßkapelle in Gegenwart des Herzogs und seines Hofes eine freimüthige und eindringliche Predigt über das Evangelium: „Ihr wisset nicht, was ihr bitten sollt“ hielt und darin die Bitten der Menschen strafte und zeigte, was ein Christ bitten müsse. In dieser Predigt sagte er: Kein Mensch dürfe die Hoffnung des Heils wegwerfen, weil die, welche das Wort Gottes mit gläubigem, aufmerksamen Herzen hörten, Christi rechte Jünger und zum ewigen Leben erwählt und bestimmt seien. Dabei verweilte er länger und zeigte, daß die Lehre von der Vorherbestimmung, wenn man dabei nur von Christo ausgehe, eine besondere Kraft habe, die Furcht zu vertreiben, um derentwillen die Menschen im Gefühl ihrer Unwürdigkeit zitternd vor Gott flöhen, zu dem sie doch vor Allem ihre Zuflucht nehmen sollten. Die trostreiche Predigt machte auf einen großen Theil des Hofes einen sehr tiefen Eindruck; einige am Hofe nannten sie spottweise die Mönchspredigt. Die Hofmeisterin der Herzogin, Frau Barbara von Sala, vom Herzog Georg gefragt, wie die Predigt sie erbaut habe, bekannte, daß sie demaleinst recht ruhig zu sterben hoffe, wenn sie noch eine dergleichen Predigt hören sollte. Der Herzog erwiderte, er wolle viel Geldes darum geben, wenn er solche Predigt nicht gehört hätte, die nur geeignet sei, das Volk unbedachtsam und ruchlos zu machen. Der von Sala ward ihr Wunsch gewährt, indem sie nach Verlauf eines Monates krank ward und fröhlich aus dieser Welt schied. Herzog Georg wurde ein Hauptgegner Luthers. Ihm wollte es nicht in den Sinn, daß eine auch von ihm für nothwendig gehaltene Reformation von einem einzelnen Mönche ausgehe, anstatt von der ganzen Kirche. So förderte er die Leipziger Disputation 1519, so hat er sich oft mit dem freimüthigen Hofprediger Chrosner, welcher